

DAS BLOCKFLÖTENORCHESTER NEUKÖLLN,
geschichtlicher Werdegang und Zukunftspläne
(aus der Festschrift zum 50. Jubiläum des Blockflötenorchesters, 1997)



Die Blockflöte, zu Beginn der Wiener Klassik (Haydn, Mozart, Beethoven) sehr rasch aus der Mode gekommen, wurde erst Anfang unseres Jahrhunderts wiederbelebt, zunächst in England. Die größte Rolle fiel dabei Carl Dolmetsch zu, dessen Vater Arnold (1858-1940) bahnbrechend als einer der ersten sich um historische Aufführungspraxis verdient gemacht und Cembali wie auch Spinette nachgebaut hatte. Arnold Dolmetsch baute ab 1910 auch Blockflöten. 1914 siedelte die Familie um nach Haslemere, England. Sein jüngster Sohn, Carl Dolmetsch (geb. 1911 in Frankreich) trat in Vaters Fußstapfen und war zudem ein virtuoser Flötenspieler. Von 1925 an gab es jährlich das berühmte *"Haslemere Festival of Early Music"*.

In Deutschland setzte die Entwicklung etwas später ein. Peter Harlan baute hier ab 1920 Blockflöten. Jedoch hatte das Instrument auf seinem langen Weg zur Seriosität einen "Umweg über Kindergarten und Schule" zurückzulegen, wie Hindemith sich ausdrückte. Es entstand zunächst volkstümliche "Spielmusik" geringer Schwierigkeit, worin entweder die Blockflötenfamilie allein oder auch Blockflöten mit Orff-Instrumenten kombiniert waren. Wesentliche Anregungen kamen dann von Komponisten wie H. Badings, B. Britten, W. Fortner, P. Hindemith, E. Krenek, Karl Marx u. a.

An der allerersten, 1924 von Fritz Jöde gegründeten Volksmusikschule Deutschlands (Berlin-Charlottenburg) fanden in den dreißiger Jahren erste deutsche Versuche chorischen Spiels mit Blockflöten unter Ferdinand Enke statt. Hier erhielt der Gründer des Blockflötenorchesters Neukölln, R u d o l f B a r t h e l , seine ersten Anregungen. Im Jahre 1926 initiiert, wurde die "Musikschule Berlin-Süd" (heute „Musikschule Neukölln“, damals Kreuzberg und Treptow eingeschlossen) im Jahre 1927 als zweite ihrer Art gegründet. Hier setzte Barthel nach dem II. Weltkrieg - die Musikschule wurde im Februar 1946 wieder eröffnet - die Arbeit in der Neuköllner Erkstraße fort. Nach anfangs wenig ermutigenden Versuchen (nach seinen Worten war er damals nahe daran, aufzugeben) gelang es dann, auf einer Probe plötzlich sauber zu intonieren: In diesem Moment - es muss 1947 gewesen sein, denn in diesem Jahre schrieb Barthel seine erste Originalkomposition für das damals noch kleine Orchester - kann man wohl die Gründung des Blockflötenorchesters erkennen. (*Anmerkung: Die "Neuköllner Suite" war die erste Originalkomposition, in der alle Flötengrößen vom Sopranino bis zum Großbass verlangt wurden*).

Das Orchester, damals noch "Blockflötenchor Neukölln", gewann unter Barthels strenger, ja gefürchteter Leitung rasch an Qualität. Damit wurde das Interesse zunächst Berliner Komponisten geweckt, für diese Gruppe zu schreiben. Das Interesse zog weitere Kreise. Die Zahl der Mitspieler wuchs stetig, bis 1963 (bei einer Spielerzahl von 41!) die Umbenennung in "Blockflötenorchester" erfolgte. Damals, am 16. März 1963, feierte man das 15-jährige Bestehen um mindestens ein halbes Jahr zu spät - wie man heute unter Berücksichtigung diverser, leicht widersprüchlicher Quellen meint.

Von 1953 bis 1961 fanden in der Musikschule Neukölln, inzwischen Emser Straße 137, turnusmäßig alle zwei Jahre insgesamt fünf "Blockflötenwochen" statt, Lehrgänge für chorisches Blockflötenspiel unter Rudolf Barthels Leitung, zu denen Musiklehrer aus dem Bundesgebiet und dem Ausland anreisten, um sich über diese Art des Zusammenspiels zu informieren und die Arbeit weiter zu tragen. Mitarbeiter der damaligen Zeit waren u. a.

Helga M. Haase, Hanna Haeusler, Linde Höffer-von Winterfeld, Käthe Kernbach, Dr. Hildemarie Peter, Anneliese Sack, Thea von Sparr, Ingrid Tietsch und Rüdiger Trantow. Die Interessenten, insgesamt 433 Blockflötisten, kamen zu 13 % aus dem Ausland: Gäste aus Argentinien, Australien, Brasilien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Holland, Indonesien, Israel, Österreich, USA, Schweden, dem damaligen Jugoslawien und der Schweiz. Inzwischen gibt es Blockflötenkreise fast überall, wo es Musikschulen gibt.

Die Neuköllner reisten ihrerseits nach England, Holland, Frankreich, Österreich, Dänemark, Schweden, Jugoslawien und in die Schweiz - in einigen Fällen mehrfach. Stellvertretend für viele anerkennende Pressestimmen sei hier die "Aachener Volkszeitung" vom 15.10.1962 zitiert: *"...Einer Sensation - wenn dieses Wort im Zusammenhang mit der Jugendmusik erlaubt ist, gleich kam das Auftreten des Blockflötenchores der Musikschule Berlin-Neukölln. In der technischen Vollendung orchestralen Musizierens, die sich an großenteils schwierigen, fast virtuose Ansprüche stellenden Sätzen von Max Baumann und Cesar Bresgen kundtat, wirkte die Tradition dieses Institutes fort, das vor einem Menschenalter den entscheidenden Anstoß zu jener vieldiskutierten 'Blockflötenbewegung' gab."*

Das Repertoire bewegt sich hauptsächlich zwischen Barock und gemäßigter Moderne, auch unter Einbeziehung klassischer Werke in Bearbeitungen. Zahlreiche Rundfunkaufnahmen belegen die Erfolgskurve des Ensembles. Komponisten wurden angeregt, Originalwerke für diese Besetzung zu schreiben. Als erste griffen damals Erwin Poletzky, Joachim Fritzen und Karl-Heinz Wischer die Anregung auf, wenig später gefolgt von Max Baumann, Herbert Baumann, Dietrich Erdmann, Harald Genzmer, Walter Rein, Anton Schöndlinger, Siegfried Borris, Fritz-Joachim Lintl, Konrad Wölki, Hans-Klaus Langer. Aber auch die Stücke und Bearbeitungen Barthels, das muss an dieser Stelle einmal gesagt werden, sind von weit herausragender Qualität - er besaß ein strenges und untrügliches Urteilsvermögen.

Seit 1978 leitet Michael Kubik dieses Orchester. Seither trat zu der schon damals vielfach praktizierten, regelmäßigen Zusammenarbeit mit Streichorchestern, Solisten oder Chören noch das Musizieren mit Zupforchester oder Gitarrenchor. Einer der Höhepunkte war z. B. die Erstaufführung des "Kleinen Violinkonzertes" von Fried Walter für Violine, Blockflötenchor und Zupforchester im Februar 1985 (großer Sendesaal, Haus des Rundfunks, Solistin: Cornelia Brandis). Im "Jubiläumskonzert für Michael Kubik", Februar 1993, musizierten erstmalig Blockflötenorchester, Streichorchester und Zupforchester gemeinsam. Allerdings hatte Barthel ähnliche Klänge schon Anfang der fünfziger Jahre mit Hinzunahme einer Scheitholzgruppe erzielt, was den Wahrheitsgehalt des Sprichwortes "Alles ist schon einmal dagewesen" belegt. Eine Repertoire-Erweiterung in Richtung "leichter Muse" fand in den letzten Jahren ergänzend statt: So wurden die "Ungarischen Tänze" von Brahms, "Golliwoggs Cake-Walk" von Debussy oder der "Frühlingsstimmenwalzer" von Johann Strauß mit viel Enthusiasmus aufgeführt.

Es steht zu hoffen, dass die aktuellen Sparzwänge der Stadt Berlin nicht vorzeitig zu einem Ende dieser Musik oder gar der Musikschule führen werden. Dafür ist in der Vergangenheit zu viel geleistet worden. Es erwächst daraus auch eine Verpflichtung, an dieser einzigartigen Aufgabe weiter zu arbeiten.

Das Blockflötenorchester sucht daher jederzeit noch versierte Spieler in allen Stimmlagen!
Kontakt über Frau Blümel ☎ 030-304 26 70 oder Michael Kubik ☎ 030-474 50 22

Berlin, im April 1997/revidiert 2009

© Michael Kubik